

beteiligten Fachleuten, die sich mit dem Erzählen bzw. mit der Literaturdidaktik befassen, nur herzlichst zu empfehlen ist.

*Stephanie Jug*

## Interdisziplinäre Einblicke ins wissenschaftliche Geflecht von Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur

**Ira Gawlitzek & Bettina Kümmerling-Meibauer (Hrsg.). 2013.**

*Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur.* Stuttgart: Klett, S. 338. ISBN 978-3-12-688018-3

Die hier vorgestellte Sammlung von Beiträgen, herausgegeben von Ira Gawlitzek und Bettina Kümmerling-Meibauer, stellt eine der ersten wissenschaftlichen Monographien dar, die sich aus interdisziplinärer Perspektive mit der Beziehung zwischen Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur beschäftigt. Die Herausgeberinnen erklären einleitend, dass das Motiv der vorliegenden Untersuchungen in der zunehmenden Mehrsprachigkeit der Gesellschaften und der daraus resultierenden steigenden Anzahl von Schulkindern bzw. (vor)schulischen LernerInnengruppen mit unterschiedlichen Muttersprachen liegt. Dieser Umstand führt nicht nur zu einer wachsenden Nachfrage nach mehrsprachigen kinderliterarischen Werken, sondern erfordert auch die Entwicklung von neuen didaktischen Ansätzen in verschiedenen Bereichen des Sprachunterrichts. Die steigende Produktion mehrsprachiger kinderliterarischer Werke in Deutschland, aber auch in anderen Ländern, bildet die Grundlage für wissenschaftliche Analysen von mehrsprachiger Kinderliteratur in Bezug auf ihre Rolle und Einsatz zum Spracherwerb bei (mehrsprachigen) Kindern im (vor)schulischen Alter.

Die Herausgeberinnen heben hervor, dass die Beziehung zwischen Mehrsprachigkeit und Spracherwerb bisher nur im Rahmen der Sprachdidaktik und Sprachwissenschaft untersucht wurde, während sich Literaturdidaktik und Literaturwissenschaft erst seit kurzem mit dieser Thematik beschäftigen. Wissenschaftliche Untersuchungen im Bereich der unterrichtsbezogenen Mehrsprachigkeit stellen insofern ein Desiderat für die *Literacy*-Forschung bzw. Sprachlichkeitsforschung, vor allem aber für die Didaktik der Sprachlichkeit dar. Aufgrund der Komplexität der kognitiven Herausforderungen von Mehrsprachigkeit weisen die Herausgeberinnen auf die Notwendigkeit einer interdisziplinären Erforschung der Beziehung von Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur hin. Der dreizehn Beiträge umfassende Band bildet hierfür ein gutes Beispiel.

Der erste Themenbereich des Sammelbandes mit dem Titel „Bild-Text-Welten und kultureller Dialog in mehrsprachigen Kinderbüchern“ beinhaltet vier Beiträge, die die Beziehung von Bild und Text in der mehrsprachigen Kinderliteratur untersuchen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auf die Ermöglichung eines kulturellen Dialogs und auf die Bedeutung kultureller Kenntnisse für die Dekodierung visueller Codes gerichtet.

In Nikola von Merveldts Beitrag über „Sprach-Welten in Bildern: Mehrsprachige Sachbilderbücher vom ‚Orbis pictus‘ bis zu EduMedia-Produkten“ werden die sprachpädagogischen Ansätze in intermedial und mehrsprachig ausgerichteten Sachbüchern

für Kinder und Jugendliche von der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts untersucht. Die Autorin fokussiert sich auf die Analyse der Form und Funktion von Bild-Text-Verbindungen in mehrsprachigen Kinder- und Jugendsachbüchern. Anhand einer medienhistorisch ausgerichteten Analyse wird gezeigt, dass das Comenische sprachpädagogische Modell einer „intermedial-anschaulich[en] Verbindung von Sprach- mit Sachwissen“ (24-25) noch heute in kindgerechten mehrsprachigen Sachbüchern wirksam ist. Die Autorin zeigt ferner, welche neue Möglichkeiten intermediale sprachpädagogische Ansätze unserem digitalen Medienzeitalter offerieren und wie sich die Tradition des *Orbis-pictus*-Modells weiterentwickeln lässt.

Die Komplexität der Beziehung zwischen Text und Bild ist auch das Thema des zweiten Beitrages, in dem Bettina Kümmerling-Meibauer die „Interaktion von Bild und Text im mehrsprachigen Bilderbuch“ untersucht. Die Autorin zeigt aufgrund aktueller Entwicklungen in der Bilderbuch- und *Visual Literacy*-Forschung auf, wie hoch die Anforderungen bezüglich des Text- und Bildverständnisses und der Herstellung von Bezügen zwischen Text und Bild für Kinder beim Lesen oder Betrachten von mehrsprachigen Bilderbüchern sind. Dabei fokussiert sie sich auf die Rolle der visuellen Codes und mehrsprachiger Texte am Beispiel von drei Bilderbüchern aus drei unterschiedlichen Ländern. Aus der Analyse der Beispiele geht hervor, dass mehrsprachige Bilderbücher eine Relativierung von unterschiedlichen Informationen und die Infragestellung von Normen ermöglichen, was bei einsprachiger Kinderliteratur in dieser Form nicht der Fall ist. Mehrsprachigkeit könne somit „die multikulturelle Begegnung verschiedener Sprachen und Kulturen spiegeln“ (66) und kleine LeserInnen an „die Erfahrung der Alterität“ (ebd.) heranzuführen.

Im Beitrag „Kultureller Dialog in bilingualen – deutsch-türkischen – Kinderbüchern“ beschäftigt sich Jana Wischnewski mit der Beziehung zwischen Sprache und Kultur im Kontext von Zwei- und Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier bilingualer Bilderbücher. Dabei wird auf die Abhängigkeitsbeziehung zwischen Sprache und Kultur sowie auf die Notwendigkeit von Kenntnissen kulturspezifischer visueller Codes im Prozess der Dekodierung von visuell vermittelten Informationen in Bilderbüchern hingewiesen. Obwohl Wischnewskis Untersuchung gezeigt hat, dass LeserInnen bilingualer Bilderbücher nicht selbst bilingual sein müssen, um die sprachlichen und visuellen Codes dekodieren zu können, betont sie, dass „eine kulturelle Mehrsprachigkeit aufgrund unbekannter Elemente von Vorteil“ (93) sein kann. Insbesondere hebt sie hervor, dass bilinguale Kinderbücher eine kulturelle Bereicherung für beide darin thematisierten Kulturen darstellen, „indem sie Unbekanntes erläutern und auf Gemeinsamkeiten hinweisen“ (94).

Während die Mehrheit der Beiträge die Mehrsprachigkeit im deutschsprachigen Raum thematisiert, untersucht Eva Martha Eckkrammer im Artikel „Mehrsprachige Kinderliteratur im kreolophonen Kontext: die ABC-Inseln im Fokus“ die sprachpolitische Situation der kreolophonen und historisch mehrsprachigen Inseln der Kleinen Antillen. Einerseits stellt die Autorin die dortige mehrsprachige Kinderliteraturproduktion dar, andererseits beleuchtet sie Übersetzungen kinderliterarischer Werke in kreolischen Sprachen bzw. thematisiert die sprachpolitische Bedeutung solcher Aktivitäten im postkolonialen Kontext. Nachdem die Autorin die Mehrsprachigkeitssituation im historischen Kontext und mit besonderem Bezug zur Domänenverteilung und das Schulwesen dargestellt hat, erläutert sie die sprachliche Situation in der Literaturproduktion und die Rolle der Mehrsprachigkeit

in kinderliterarischen Werken zum Ausbau von relevanten Sprachen. Ihre Analyse wirft vor allem Licht auf die Probleme in der Kinderbuchproduktion in Minderheitensprachen und zeigt, wie wichtig die mehrsprachige Kinderliteratur „für die Entwicklung der Sprechergemeinschaft und vor allem de[s] Ausbauprozesses des Papiamentu/o“ (114) ist.

Im Fokus der zweiten Themeneinheit „Mehrsprachige literarische Bildung: Neue Konzepte für den Literaturunterricht“ steht die Verwendung mehrsprachiger kinderliterarischer Werke im Rahmen der Sprachdidaktik. Die Beiträge zeigen Möglichkeiten der Anwendung des Konzeptes „mehrsprachiger Bildung“ im modernen Literaturunterricht in den Primar- und Sekundarstufen auf und analysieren mögliche Problemstellungen.

Inci Dirim, Ulrike Eder und Birgit Springsits thematisieren den „Subjektivierungskritischen Umgang mit Literatur in migrationsbedingt multilingual-multikulturellen Klassen der Sekundarstufe“. Im Zentrum ihrer Untersuchung steht die Frage der Marginalisierung von Kulturen und Sprachen der Kinder mit Migrationshintergrund im Rahmen des Literaturunterrichts. Der Beitrag geht der Frage nach, wie einerseits Identitätsentwicklung zu berücksichtigen und andererseits die Einnahme verschiedener Subjektpositionen zu ermöglichen ist, wenn Literatur im Deutschunterricht in deutschen Schulen und spezifisch der Einbezug von Sprachen, Literaturen und Kulturen der SchülerInnen mit Migrationshintergrund problematisiert wird. Ziel des Beitrags ist, „ein subjektivierungstheoretisch reflexives Prinzip“ (122) für den Umgang mit Literatur im Deutschunterricht vorzuschlagen. Die Autorinnen vertreten dabei die Position, dass Lehrer bei der Literatúrauswahl für den Deutschunterricht einen kritischen Blick auf den Inhalt werfen und über mögliche Stereotypen und Vorurteile subjektivierungstheoretisch reflektieren sollen.

Heidi Rösch untersucht im Beitrag „Mehrsprachige Kinderliteratur im Literaturunterricht“ die Anwesenheit unterschiedlicher Realisierungen von Mehrsprachigkeit mit Bezug auf Minderheitensprachen in deutschen kinderliterarischen Werken. In diesem Kontext beschäftigt sie sich sowohl mit additiver als auch integrativer Mehrsprachigkeit in der aktuellen Kinderliteratur, wobei sie sich für die Entwicklung der Fähigkeit bei Schülern zu einer kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit Linguizismus durch den Umgang mit minderheitenmehrsprachiger Kinderliteratur einsetzt.

Im Beitrag „Mehrsprachige literarische Bildung, eine Chance für Kinder mit Migrationshintergrund“ beschäftigt sich Romain Sahr mit Mehrsprachigkeit in Luxemburg und legt den Fokus auf portugiesische Migrantenkinder. Er hebt hervor, dass die vielfach gepriesene Dreisprachigkeit Luxemburgs zur Benachteiligung der Sprecher anderer Herkunftssprachen führt. Aus diesem Grund geht der Autor der Frage nach, „wie durch eine erweiterte Mehrsprachigkeit, gerade in der literarischen Bildung,“ (169) die sprachlichen Grundlagen bei MigrantenschülerInnen „gelegt werden können“ (ebd.). Zudem wird im Kontext von Schule auf das ausgleichende Potential von Mehrsprachigkeit zwischen SchülerInnen hingewiesen, insbesondere wenn sich ihre sozioökonomischen und sprachlichen Unterschiede auf ihre Schulleistungen reflektieren.

Auch Jana Mikota betont im Beitrag „'Ich lese zweisprachig!': Erstleseliteratur und Mehrsprachigkeit – Eine Bestandsaufnahme“ die Relevanz literarischer Texte für die Förderung von Wissensaneignung und die Akzeptanz kultureller Vielfalt. Sie stellt einzelne Verlage und die bei ihnen publizierten kinderliterarischen Werke aus dem Bereich der

Erstleselektur vor. Darüber hinaus geht sie der Frage nach, welche Rolle die untersuchten Werke zur Förderung der Literalität und der interkulturellen Bildung von Kindern einnehmen. Die Autorin kann die Präsenz des von Rösch im Rahmen der interkulturellen Kinder- und Jugendliteratur identifizierten „Vermeidungssyndrom[s]“ bestätigen: Sowohl in Texten als auch in den Illustrationen werden kulturelle und ethnische Unterschiede „zugunsten eines allgemein-menschlichen Universalismus aufgelöst“ (209), sodass keine „Begegnung zwischen den Kulturen“ (ebd.) stattfindet.

Die letzten fünf Beiträge legen das Hauptaugenmerk auf die „Bedeutung von Kinderliteratur für die Sprachförderung mehrsprachiger Kinder“.

Ernst Apeltauer beschäftigt sich im Beitrag „Mehrsprachigkeitserziehung mit Märchen?“ mit dem Einsatz von Märchen im kindlichen Literaturunterricht in mehrsprachigen LernerInnengruppen. Dabei untersucht er die Vermittlungsmöglichkeiten von Märchen zum Hörverstehen, zur Sprechflüssigkeit und zur Artikulationsgenauigkeit beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache in deutschen Kindergärten und Grundschulen. Zudem ermittelt er das Potenzial von Märchen zur Erhebung von kindlichen Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten, wie beispielsweise „zum Anbahnen von Literalität“ (234). Da es länderspezifische Erzählvarianten von prototypischen Märchen gibt, ergibt sich auch die Möglichkeit, dass Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen die ihnen schon bekannten Märchen in ihrer deutschsprachigen Variante erkennen und somit ihre sprachlichen Kenntnisse in der Zielsprache verbessern können.

Im Beitrag „Vorschulische Sprachförderung: Mehrsprachige Kinderliteratur als Wegbereiterin von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit“ geht Patrizia Nauwerck der Frage nach, wie der Umgang mit mehrsprachiger Kinderliteratur den infantilen Spracherwerb von Deutsch als Zweitsprache fördern kann. Ihr Fokus ist hierbei auf den Prozess des Übergangs von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit und auf den Schriftspracherwerb im mehrsprachigen Kontext gerichtet. Die Autorin stellt ferner Konzepte der frühen Literalität vor und weist darauf hin, dass Kinder im Umgang mit Geschichten narrative Strukturen erwerben und das Erworbene dekontextualisiert wieder verwenden, um letztendlich ein metalinguistisches Bewusstsein zu entwickeln.

Im Text „Lieder für den Ausbau des sprachlichen Wissens in mehrsprachigen Klassen als Potential für das Schreiben und das literate Sprechen des Deutschen“ zeigt Christa Röber auf, wie Kinderlieder zum sprachlichen Schrifterwerb bei ein- und mehrsprachigen Lernenden eingesetzt werden können. Da der Erwerb der Schriftsprache für alle Kinder unabhängig von ihrer Erstsprache „ein neuer Spracherwerb“ (264) ist, eignet sich, so die Autorin, dieselbe Sprachdidaktik sowohl für LernerInnen von Deutsch als Muttersprache (DaM) als auch für diejenigen, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) erlernen. Die Autorin betont am Beispiel von zweckgerichtet gedichteten und komponierten Kinderliedern den Orthographieverwerb bei Deutsch als Zweitsprache. Hierbei zeigt sie auf, wie sich bestimmte orthographische Erscheinungen mit Musik vermitteln lassen und wie „die sprachanalytische Arbeit, die Kinder für das Lesen- und Schreibenlernen zu leisten haben“ (263), durch Lieder gefördert wird.

Ira Gawlitzeck konzentriert sich im Beitrag „Linguistische Herausforderungen in Kinderliteratur (nicht nur) für mehrsprachige Kinder“ auf kinderliterarische Werke mit deutsch- und englischsprachigen Texten. Ziel ihres Beitrags ist herauszufinden, inwiefern

Kinderliteratur zum Erwerb der kognitiv-akademischen Sprachfähigkeit beitragen kann. Zu diesem Zweck analysiert sie morphosyntaktische und strukturelle Elemente in ausgewählten (Bilder-)Büchern. In Anbetracht dessen, dass Erwachsene bei der Auswahl von Kinderbüchern hauptsächlich nach inhaltlichen Kriterien vorgehen, weist sie darauf hin, dass neben diesen auch sprachliche Strukturen in Betracht gezogen werden sollen. Grund dafür ist das Wissen darüber, dass Bücher kleinen LeserInnen nicht nur Einsicht in ihre Umgebung anbieten, sondern sie „auch an literarische Konventionen“ heranzuführen und somit „sprachlichen Input“ darstellen (289-290). Demgemäß untersucht die Autorin systematische Unterschiede zwischen der Literatur verschiedener Altersstufen und die Rolle von Kinderliteratur zur Entwicklungsförderung der funktionalen *Literacy*.

Im letzten Beitrag von Kersting Mehler und Rebekka Weitkamp über die „Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung mit ein- und mehrsprachigen Kindern“ werden die sprachfördernden Aspekte des dialogischen Lesens von Bilderbüchern im Kindergarten thematisiert. Nach Ansicht der Autorinnen stellt die dialogische Bilderbuchbetrachtung „eine beliebte Form der Sprach- und Literacy-Förderung im Kindergartenkontext“ (316) dar; sie fördert neben der emotionalen, sozialen und ästhetischen Kompetenz auch die Entwicklung des Wortschatzes und der Syntax. Mit Fokus auf die Untersuchung von sprachförderlichen Aspekten bei der Bilderbuchbetrachtung zeigen die Autorinnen in Form eines Kompetenzmodells jene Kenntnisse und Fähigkeiten auf, welche die pädagogischen Fachkräfte zwecks kindlicher Sprachförderung aufweisen müssen. Anschließend stellen sie die theoretischen und methodischen Kenntnisse dar, die für die dialogische Bilderbuchbetrachtung benötigt werden, um zuletzt Vorschläge für eine didaktisch-methodische Formulierung der Aufgaben zur Entwicklung der benötigten Kompetenzen von Lehrkräften zu unterbreiten.

Die besprochene Monographie ist eine überaus wertvolle Sammlung von forschungsorientierten Beiträgen im Bereich des relativ neuen Forschungsgebiets zur mehrsprachigen Kinderliteratur. Die Heterogenität der in diesem Band vorgestellten Ansätze und Perspektiven bietet darüber hinaus eine geeignete Basis für weitere Untersuchungen zum Einsatz von Mehrsprachigkeit im Rahmen der Fremd-, Zweit- und Muttersprachdidaktik, sowie des Sprachlichkeitserwerbs im (vor)schulischen Alter.

*Ivana Rončević*

## Suvremeni izazovi za knjižnice za mlade

**Alka Stropnik. 2013. *Knjižnica za nove generacije: virtualni sadržaji i usluge za mlade*. Zagreb: Hrvatsko knjižničarsko društvo, 163 str. ISBN 978-953-6001-85-9**

U lipnju 2013. godine u izdanju Hrvatskoga knjižničarskoga društva tiskana je stručna knjiga autorice Alke Stropnik, druga u nizu *Hrvatsko knjižničarstvo*. Autorica svojim radom otvara novo područje. Prvi puta službeno je provedeno teorijsko i empirijsko istraživanje trenutalnoga stanja knjižničnih mrežnih stranica za mlade u Hrvatskoj i u svijetu. Na temelju rezultata toga istraživanja hrvatskim knjižničarima predložene su smjernice za osmišljavanje i oblikovanje kvalitetnih mrežnih stranica za mlade.